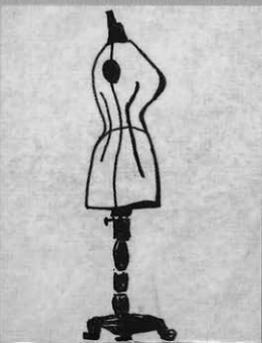


(Hg.)  
Gertrud Lehnert

# MODE, WEIBLICHKEIT UND MODERNITÄT



# Wie Balzac zum Modeexperten wurde

Annemarie Kleinert

»Das Leben ist unsere Kleidung«, schrieb Honoré de Balzac im Vorwort zu seiner *Menschlichen Komödie* im Jahre 1846. Damit wollte er ausdrücken, daß das Menschsein ohne Kleidung undenkbar ist. Dies bezeugen viele Stellen in seinem Romanwerk. Kleidung ist nicht nur Ausdruck sozialer Bedingungen, sondern sie verrät laut Balzac wie die Gesichtszüge eines Menschen die Charaktereigenschaften einer Person, ja kann Reflex innerer Gemütszustände sein.

In der Tat hat sich kein Schriftsteller des frühen neunzehnten Jahrhunderts so intensiv wie Balzac mit modischen Dingen auseinandergesetzt. Er ist sogar als »Initiator des triumphalen Eintritts der Mode in den Roman« gefeiert worden.<sup>1</sup> Dies vor allem wegen der Bedeutung der Mode in seinem Romanzyklus *Die Menschliche Komödie*, aber auch wegen der nicht in diesen Zyklus integrierten Romane wie *Sténie* oder *Der Hundertjährige*. Allein in seinem Romanzyklus hat er die Kleidung von etwa vierhundert Personen in allen Details beschrieben. Darüber hinaus wird in Balzacs theoretischen Schriften das Thema Mode oft erörtert: im Jahre 1825 in seinem *Kodex der ehrenhaften Leute*, im Jahre 1830 in seiner *Sittenstudie anhand von Handschuhen* und in vier seiner sechzehn Aufsätze für die Zeitschrift *La Mode* (der bekannteste ist seine *Abhandlung über das elegante Leben*), weiterhin in seinen *Verkleidungen für 1832*, in der *Theorie über das Gehen* von 1833 und schließlich in *Eine Modehändlerin* von 1844. Dabei äußert er den Wunsch, alle Manifestationen der Kunst sollten in den Dienst der Mode treten, eine Forderung, die allerdings erst viele Jahre später, zur Zeit des Jugendstils, allgemein Beachtung fand. Auch vertritt er die damals häufig bestrittene These, Eleganz sei nicht angeboren, sondern erlernbar.<sup>2</sup>

Viele Gründe mögen für die zentrale Rolle des Themas »Mode« bei Balzac angeführt werden: familienbedingte, gesellschaftliche,

psychologische. Aber ein möglicher Grund ist bisher weitgehend unbeachtet geblieben: sein frühes Engagement bei einer Modezeitschrift.

Rekapitulieren wir erst die anderen Gründe. Zunächst seine Familie: vier Frauen gehörten dazu, seine Mutter, seine Großmutter und seine beiden Schwestern – und alle schenkten modischer Kleidung große Aufmerksamkeit. Unter anderem waren sie darauf bedacht, daß auch der Sohn des Hauses gut angezogen war. Schließlich hatte man mütterlicherseits direkte Verbindungen zur Modewelt: der Großvater war Tuch- und Spitzenhändler gewesen, und ein Cousin besaß eine Modeboutique.

Als zweiter Grund sind Balzacs Freundinnen zu nennen. Da es sich meist um Personen hohen Standes mit großen Ansprüchen an Mode und Benehmen handelte, kam dem Dichter durch ihre bloße Gegenwart immer wieder zu Bewußtsein, wie wichtig solche Dinge in Liebesbeziehungen sein können. Seine erste große Leidenschaft, Mme de Berny, war eine Adlige der alten Schule mit guten Manieren und Sinn für Eleganz. Er respektierte ihren Glauben an die Tugend einer gepflegten Erscheinung, ja vervollkommnete für sie und bei ihr die Raffinessen modischen Auftretens. Seine späteren Geliebten zeichneten sich ebenfalls durch ihre besondere Wertschätzung von Äußerlichkeiten aus. Manche von ihnen waren zeitweilig Redakteurinnen bei Modezeitschriften, so Olympe Pelissier bei *Le Follet*, Caroline de Saint-Surin beim *Journal des Dames et des Modes* und die Duchesse d'Abrantès bei *La Sylphide*. Für seine zukünftige Frau, die Gräfin Eveline Hanska aus der Ukraine, hielt er es sogar für nötig, ein nach den neuesten stilistischen Trends ausgestattetes Haus einzurichten, bevor er sie nach siebzehn Jahren endlich dazu bewegen konnte, ihr Schloß im fernen Ausland zu verlassen und zu ihm nach Paris zu ziehen. Laut Balzac braucht Liebe eine luxuriöse Umgebung. »Da, wo es nur Lumpen gibt, gibt es keine Liebe«, hat er einmal gesagt.<sup>3</sup>

Als dritter Grund ist die Beurteilung der Ursachen beruflichen und gesellschaftlichen Erfolgs durch den Schriftsteller anzuführen. Für ihn galt die Devise, daß nur der erfolgreich ist, der sich ange-

massen durch ein gepflegtes und möglichst auffälliges Erscheinungsbild in Szene setzt. So gelingt es Lucien de Rubempré in den *Verlorenen Illusionen* erst nach seiner Einkleidung durch teure Modemacher, die Erfolgsleiter zu erklimmen. Auch Balzac erfuhr immer wieder, daß seine Werke von Verlegern und Förderern eher akzeptiert wurden, wenn er modebetont und selbstbewußt auftrat.

Neben diesen verschiedenen Motivationen für Balzacs Kenner-schaft in Modeangelegenheiten gibt es eine, die kaum erforscht ist und für die es bisher nur Indizien gibt: Sein anonymes Engagement für eine Modezeitschrift in der Zeit, als er zwischen 20 und 23 Jahre alt war und als Autor Fuß zu fassen versuchte.<sup>4</sup> Dieser Grund für Balzacs Expertise sei im folgenden näher unter die Lupe genommen.

Wie wir aus der Biographie des Autors wissen, weigerte sich Balzac im Frühsommer 1819, gemäß dem Willen der Familie Notar zu werden, obwohl er gerade alle Juraexamen hinter sich hatte. Er fühlte sich – anscheinend plötzlich – zum Schriftsteller berufen, was die Eltern nicht gerade begeisterte. Es folgte die Trennung von der Familie und eine Probezeit von zwei Jahren, in der er sich, fast mittellos, als Autor bewähren sollte. Aber das, was er schrieb, fand in den ersten Jahren keine Anerkennung, weder seine Tragödie *Cromwell*, die nicht aufgeführt wurde, noch seine Romanentwürfe, die nicht vollendet wurden, noch seine philosophischen, religiösen und poetischen Manuskripte, die zum Teil fragmentarisch blieben und damals nicht gedruckt wurden. Um dennoch Geld zu verdienen, hat er sich, wie ein ganzes Netz von Hinweisen bezeugt, als anonymen Journalist bei einer Modezeitschrift versucht, und zwar in den Jahren von 1819 bis 1822 beim *Journal des Dames et des Modes*. Mehr als zehn Jahre später sollte ja seine Freundin Caroline de Saint-Surin bei eben dieser fünfjährig erscheinenden Zeitschrift mitarbeiten.

Über zweiundvierzig Jahre lang, von 1797 bis 1839, war das *Journal* ein führendes Pariser Presseblatt, mit Auflagen, wie sie sonst nur wenige Tageszeitungen hatten. Vor allem gefiel es durch seine wunderschönen handkolorierten Kupferstiche (insgesamt 3 624 an

der Zahl), von denen jedem Heft ein bis drei beigegeben waren. Bilder und Texte der Zeitschrift wurden in aller Welt in leicht modifizierter Form vielfach kopiert<sup>5</sup>, und die gezeigten Modelle dienten bis ins Detail bei den Schneidern und Modistinnen als Vorlage, vor allem in der Provinz und im Ausland, wo kein direkter Zugang zur Pariser Modeszene bestand. Wie aus Briefen hervorgeht, waren manche Damen so eifrige Leserinnen des Journals, daß sie die Artikel auswendig kannten.

In den Jahrgängen von 1819 bis 1822 finden sich viele Beiträge, die mit den Kürzeln B., Edouard de B\* oder Mme B\* signiert sind. Möglicherweise verbarg sich Balzac hinter diesen Signaturen (ein Cousin namens Edouard Balzac wurde damals während einer schweren Krankheit von Honorés Mutter gepflegt). Sollte dies der Fall sein, so erklärt sich die Anonymität seitens des debütierenden Schriftstellers einerseits aus Rücksicht auf seine Eltern – sie hätten »vor den Leuten« eine so prosaische Tätigkeit ihres Sohnes wie die eines Journalisten, und noch dazu bei einer Modezeitschrift, nie zugegeben –, andererseits aber auch aus dem in den Jahren um 1820 üblichen Hang der Journalisten und Schriftsteller zum Versteckspiel. Viele Autoren kaschierten damals ihre Identität, indem sie Kürzel oder Pseudonyme benutzten, wobei bei den bereits etablierten Autoren bekannt war, wer sich dahinter versteckte.

Von den etwa zwei Dutzend Aufsätzen, die Balzac wahrscheinlich so verschlüsselt signierte, beschreiben nur einige modische Gegenstände. Die meisten berichten über die Erfahrungen eines mittellosen und erfolglosen Autors oder über Probleme des täglichen Alltags. Es gibt Beiträge über den Verkauf von Möbeln, als Balzac gerade umzieht, über den Besuch einer Bibliothek, als er fast täglich die Bibliothek Saint Geneviève besucht, über die Kunst, mittellos gut zu leben, über das Besorgen von Krediten oder darüber, daß man in Luxus schwelgen und unabhängig sein müsse, wenn man es zu etwas bringen wolle. Ein Artikel äußert die Ansicht, daß ein junger Mensch vor den rechten Leuten seine Fähigkeiten übertrieben anpreisen müsse, wenn er Erfolg haben wolle – eine Maxime, der Balzac selber sehr zugetan war.

Als Honoré sich in seiner Dachwohnung damals einen Spiegel zulegte, erschien in der Zeitschrift ein mit »B.« gezeichnetes Gedicht über einen Spiegel, und als er ein Klavier anzuschaffen erwägte, finden sich in einem Heft Zeilen über ein solches. Mag sein, daß er auch damit beauftragt wurde, modische Kleidungsstücke zu beschreiben, aber da die entsprechenden Artikel unsigniert waren, ist schwer festzustellen, ob sie aus seiner Feder stammen. Eine stilistische Analyse bringt keine sicheren Ergebnisse, denn der junge Balzac suchte damals noch seinen Stil. Man kann nur sagen, daß sich einige Beiträge qualitativ von den anderen abheben und daß der Leser bisweilen »eine aus späteren Romanen vertraute Melodie zu erkennen glaubt«, wie das Bruce Tolley in seiner Vermutung über Balzacs spätere Mitarbeit bei *La Lorgnette* bemerkt hat.<sup>6</sup>

Sechzehn Jahre nach der Mitarbeit am *Journal des Dames* hat der Autor in den *Verlorenen Illusionen* seine Erfahrungen als Journalist bei einer Modezeitschrift in den Jahren von 1819 bis 1822 beschrieben.<sup>7</sup> Es gibt viele Parallelen zwischen dem »kleinen« Journal des Romans, dessen Titel nicht genannt wird, und dem *Journal des Dames et des Modes*. Identisch sind die Adresse in dem Häuserblock an der Ecke von Boulevard und Rue Montmartre, der Preis von etwa vierzig Francs, die Auflagenhöhe von etwa tausend Exemplaren, die Inhalte vieler Artikel der Hefte, die Arbeitsweise der zum Teil von Modehändlern durch kleine Geschenke bestochenen Redakteure, die elegante Leserschaft, und schließlich die Charakteristika des Direktors und Herausgebers. Im Roman heißt er Finot, in der Realität handelt es sich um Pierre de La Mésangère, der als Pseudonym bisweilen den Namen Finot benutzte.

Diesem La Mésangère war Balzac Zeit seines Lebens zugetan, wahrscheinlich, weil er ihm in den schweren Jahren seiner anfänglichen Schreibversuche die Gelegenheit gegeben hatte, erstmals seine Worte gedruckt zu sehen. Er beschrieb ihn insgesamt viermal, nämlich in zwei Aufsätzen aus dem Jahre 1830 für die Zeitschrift *La Mode* und dann noch 1842 und 1847 in Abhandlungen mit den Titeln *Monographie der Pariser Presse* und *Das Theater so wie es ist*.

La Mésangère (1759-1831) war vor seiner Tätigkeit beim *Journal des Dames et des Modes* Geistlicher gewesen. Die französische Revolution von 1789 hatte ihn gezwungen, sein kirchliches Amt und seine Tätigkeit als Philosophielehrer in einem bekannten Internat in La Flèche niederzulegen. Er ging nach Paris und schrieb von nun an ein Dutzend Bücher zu kulturgeschichtlichen, geographischen, pädagogischen, biologischen und linguistischen Fragen; er gab zwanzig Serien mit etwa 1 600 Einzelbildern zum Thema Mode heraus; und er war vor allem mit Leib und Seele Herausgeber der Zeitschrift.<sup>8</sup> In seinem Verlagshaus veröffentlichten er und seine Mitarbeiter viele tausend Seiten zum Thema Mode im engeren und weiteren Sinne, und die besten Kunstmaler und -stecher der damaligen Zeit schufen dazu die passenden Bilder.

Die Beachtung der für die Modepresse so wichtigen Persönlichkeit La Mésangères durch Balzac hat um so größere Bedeutung, als der Autor die meisten Vertreter des Journalismus verachtete und sie keines Wortes würdigte. Dem ehemaligen Priester jedoch, der als einer der ersten in Frankreich eine Modezeitschrift erfolgreich über viele Jahrzehnte zu führen verstand,<sup>9</sup> galt all sein Respekt, vor allem der Tatsache, daß er durch seine Publikationen zahlreiche Industriezweige der Herrschaft der Presse unterworfen hatte.

So wie der Pressemagnat La Mésangère wollte auch Balzac Archivar der Modetrends zur Zeit des Empire und der Restauration werden, allerdings durch seine belletristischen Werke und nicht als Verleger von Modeperiodika. Dies jedenfalls kann man den Äußerungen der in vieler Hinsicht autobiographischen Gestalt Lucien de Rubemprés entnehmen. Sein Ziel es ist, eine »Geschichte des pittoresken Frankreichs zu schreiben, in der er das private Leben festhalten würde, die Kleidung, Möbel, Häuser, Intérieurs und damit den Geist seiner Zeit«.<sup>10</sup>

Nach 1822 blieb dem Autor keine Zeit mehr für eine Mitarbeit beim *Journal des Dames et des Modes*. Er veröffentlichte nun – immer noch unter Pseudonymen und Kürzeln oder anonym – seine ersten Romane und stürzte sich bald in andere Abenteuer. Zuerst war er Verleger, dann Druckereibesitzer und schließlich Besitzer

einer Buchstabengießerei, ganz abgesehen von seiner schriftstellerischen Tätigkeit, die er zeitweilig, bis etwa 1828, nur nebenbei betrieb. Viele seiner Publikationen aus den Jahren bis 1830 sind geprägt von dem, was Fortassier die »modiphilie« Balzacs nennt, ebenso spätere Romane, deren Handlung in den Jahren von 1820 bis 1830 spielt.<sup>11</sup> Dies mag unter anderem daran liegen, daß Balzac um 1820 und dann wieder im Jahre 1830 Redakteur bei Modejournalen war, zuletzt bei der Zeitschrift *La Mode*, die dem *Journal des Dames et des Modes* Konkurrenz machte. Dadurch hat er mehr als in anderen Zeiten von der Modeszene mitbekommen.

Auch in den Jahren von 1826 bis 1828, als er eine Druckerei besaß, hat er viele Aufträge für Werke angenommen, die sich mit modischen Dingen beschäftigten. Er druckte Modekataloge und Modereklameblätter, einen Almanach mit Adressen der Friseur- und Perückenmeister und mehrere Auflagen eines kleinen illustrierten Büchleins aus der Feder seines Freundes Marco de Saint Hilaire mit dem Titel *Die Kunst des Krawattenbindens*. Letzteres wurde wie neun weitere Bücher aus der Druckerei Balzacs von La Mésangère im *Journal des Dames et des Modes* besprochen,<sup>12</sup> ebenso ein illustrierter Gedichtband über bestimmte Bräuche und Sitten beim Jagen. Eine Abbildung dieses Bandes zeigt ein Jagdkostüm, das im La Mésangèreschen Magazin zwar nicht präsentiert worden war, von dem es aber heißt, daß es wohl verdiene, von dieser »gelehrten Zeitschrift« vorgestellt zu werden.

In den ersten Jahren seiner schriftstellerischen Tätigkeit hat Balzac auch in seinen Briefen sein Interesse für modische Dinge kundgetan. Seine in Bayeux verheiratete Schwester Laure hat er nach der Kleidung, den Sitten und Bräuchen dieser Stadt gefragt und danach, welche Art von Schmuck und Kleider seine Mutter, die sich auf einen Besuch vorbereitete, mitnehmen müsse, um dort angemessen auftreten zu können. Auch hat er seiner Schwester ein Selbstporträt von sich als Dandy geschickt. Mit Dandies aus der Literaturszene arbeitete er seit 1822 zusammen. Im übrigen war das Auffallen durch Äußerlichkeiten in Dichterkreisen damals fast schon Pflicht. Es war die Zeit der romantischen Exuberanzen und der modischen

Finessen gerade in der Männerwelt des intellektuellen Paris, und Balzac versuchte, in dieser Hinsicht kein Außenseiter zu sein.

Seit Balzac seine Werke mit seinem Namen signierte (er begann damit im Jahre 1828), ließ ihn der Erfolg nicht mehr los. Vor allem die weibliche Leserschaft zollte ihm Anerkennung. An dieser Wertschätzung war das Gewicht, das er modischen Dingen in seinen Schriften beimaß, sicher nicht ganz unschuldig. Aber der bedeutendere Grund dafür waren wohl seine vielen frauenemanzipatorischen Thesen. Unter anderem propagierte er, daß die meisten Frauen auch nach ihrem vierzigsten Lebensjahr noch liebens- und begehrenswert seien, eine damals durchaus nicht selbstverständliche Ansicht. Auch verlieh er den Frauen in seinen Werken viel Macht, wobei ihm allerdings durchaus bewußt war, daß ihnen vom Gesetzgeber nur wenige Rechte zugestanden waren. »Die Frau ist eine unterworfenene Königin«, äußerte er im Jahre 1829 in der *Physiologie der Heirat*. Er zeigte auf, daß Frauen viel mehr als Männer Opfer der gesellschaftlichen Zustände waren, daß sie aber trotzdem auf viel souveränere Art als ihre männlichen Partner ihr Schicksal meisterten.<sup>13</sup> Nicht zuletzt wegen solcher Ansichten feierten die Frauen ihn bald als ihren Lieblingsschriftsteller. Die Herzen der Damenwelt lagen ihm zu Füßen (Abb. 1.)

Bald leistete sich Balzac sogar Bemerkungen, die seine Verehrerinnen nicht immer in bestes Licht setzten, weshalb ihn Richard Bolster einmal gleichzeitig als feministischen und frauenfeindlichen Autor bezeichnet hat.<sup>14</sup> Beispielsweise behauptet er in dem Aufsatz *Über den Einfluß der Männermode auf die Frauen*, daß Frauen, die im allgemeinen viel Zeit der Pflege ihres Äußeren widmen, »eine Ansammlung von Nichtigkeiten« seien. In diesem Zusammenhang philosophiert er darüber, daß Personen, die sich gern schön machen und ganz auf sich konzentriert sind, andererseits doch nicht so egoistisch sind wie es aussehe, denn wer sich pflegt, pflegt das Wohlgefühl der anderen, und damit hätten die Nichtigkeiten wiederum ihre Bedeutung. Dieser Aufsatz ist im übrigen wieder im *Journal des Dames et des Modes* erschienen, nach dem Tode des so ausdauernden Verlegers im Februar 1831.



Abb. 1

Von September 1831 bis November 1837 erschienen im übrigen in diesem Modejournal siebenundzwanzig Artikel von oder über Balzac. Man rezensierte seine Werke, veröffentlichte Auszüge daraus oder beschrieb ihn als literarische Persönlichkeit, die spektakuläre Auftritte in den Pariser Salons hatte. Sogar als *arbiter elegantiarum* erkor man ihn am 20. November 1837, als es darum ging zu entscheiden, welchen Frauen die luftigen Federhüte des Jahres am besten zu Gesicht stünden. Dort heißt es, er habe einmal geäußert, daß diese Art von Kopfschmuck vor allem braunhaarigen Frauen gut stehe. An anderer Stelle veröffentlicht das Journal seine Beschreibung eines luxuriösen »Boudoirs« mit Seidentapeten, türkischen Teppichen, Bronzekandelabern, Spiegeln, Wanduhren, fernöstlichen Vasen und Vorhängen aus kostbaren Stoffen, geeignet für heiße Liebesnächte. Der Autor selber hatte sich eine Zweitwohnung dieser Art eingerichtet. Um dort eingelassen zu werden, mußte der Besucher das Paßwort »Ich bringe Spitzen aus Belgien« kennen. Bezeichnenderweise hat sich Balzac ein Paßwort aus der Welt der Modehändler ausgedacht.

Drei Artikel des *Journal des Dames et des Modes* aus dem Jahre 1836 waren mit einem »De Balzac« gezeichnet. Der vom 5. Februar verglich den »eleganten« Menschen mit einer Person »à la mode«. Um als »élégant« zu gelten, brauche man lediglich viel Geld, heißt es dort, während eine gewisse Nonchalance nötig sei, um sich den Titel »à la mode« zu verdienen. Diese Nonchalance hat Balzac selber nie gehabt. »Er war immer viel zu sehr in Eile, um sich wirklich gepflegt zu kleiden«, schreibt Stefan Zweig einprägsam in seiner Biographie über Balzac. Er erwähnt auch, daß der Schriftsteller in seinem innersten Wesen immer viel zu sehr ein Mann des Volkes mit einem fast schon grobschlächtigen Äußeren gewesen sei, so daß er nie als »homme à la mode« akzeptiert worden sei.<sup>15</sup>

Als »homme élégant« galt er durchaus, versorgte er sich doch reichlich mit extravaganten modischen Kleidungsstücken. Seine feinen Brokatwesten mit ziselierten Goldknöpfen, seine Handschuhe und Stiefeletten aus weichem Leder, seine bestickten Hausröcke und seine Spazierstöcke sind zum Teil heute noch in Museen zu bewundern.<sup>16</sup> Spazierstöcke waren im übrigen eine Manie des Romanciers. Er besaß viele davon aus kostbaren Materialien, mit Knäufen aus Rhinozerushorn oder Elfenbein. Einer dieser Knäufe war als Löwenkopf geschnitzt. Balzac wolle mit solchen Accessoires die Herzen der reichen Erbsinnen erobern, hieß es, oder aber er verberge in den Stöcken Aktbilder seiner Geliebten. Der bekannteste Spazierstock war gar Gegenstand dreier Bücher der Autoren Delphine de Girardin, Dantan und Huret. Am 15. Juni 1836 wurden diese Bücher im *Journal des Dames et des Modes* rezensiert, wobei vor allem der auffällige »kolossale«, türkisbesetzte Knauf mit dem angeblichen Wappen der Ahnen Balzacs erwähnt ist. Man munkelte, daß in diesem Stock ein Schwert, ein Dolch, ein Karabiner, Kartouchen oder zumindest ein Schirm oder Batistaschentücher versteckt seien, und daß Balzac im oberen Teil Zahnstocher oder Ohrenreiniger, eine Bürste oder einen Bartkamm mit sich trage. Auch sehe der Autor mit diesem Stock wie Napoleon aus, wenn man sich diesen als Spaziergänger mit der Säule des Vendômeplatzes als Stock vorstelle. Auf jeden Fall seien Balzacs Stöcke

mehr als modische Accessoires, vielmehr hätten sie etwas Monsterhaftes, an dem die Spaziergänger den Dichter schon von weitem erkennen könnten. Viele Karikaturen bedienten sich dieses Themas.

Der Schriftsteller verstand es also, mit Extravaganzen Aufsehen in der Öffentlichkeit zu erregen. Er nahm die Mode ernst wie kaum ein anderer und ließ sich wie keiner vor ihm von den Modemedien in seiner Arbeit inspirieren. Systematisch benutzte er Modegravuren und Modezeitschriften, aber auch Modepuppen als Vorlagen, um sich ein präzises Bild der äußeren Erscheinung der Helden seiner Romane zu machen. Seine Modepuppen sind noch heute im Balzac-Museum in Paris erhalten. In den *Verlorenen Illusionen* ist der Einfluß der Lektüre einer Modezeitschrift auf den Schriftsteller deutlich zu erkennen. Im Roman läßt Balzac an einer Stelle die dort beschriebenen Schauspielerinnen kurze Ballkleider tragen und rote Strümpfe mit grünen Eckmustern. Die Hefte des *Journal des Dames et des Modes* vom 15. Mai und 20. Juli 1821 verraten, daß kurze Ballkleider sowie Baumwoll- und Seidenstrümpfe mit eingearbeiteten farbigen Eckmustern in Mode sind. Über Mme Bargeton heißt es an anderer Stelle, daß sie im Jahre 1823 mehrere Armbänder an ihren hübschen weißen Armen trage. Am 15. Juli eben des Jahres 1823 schreibt das *Journal des Dames et des Modes*, daß eine modebewußte Dame nicht weniger als drei Armbänder an jedem Arm trage und daß diese immer verschieden seien, so daß sie sechs unterschiedliche Armbänder besitzen müsse.

Angeregt durch die Modepresse hat Balzac auch bei Neuauflagen seiner Werke an der Kleidung seiner fiktiven Helden oft Verbesserungen vorgenommen. So hat er Charles Grandet aus *Eugénie Grandet* statt gelber graue Handschuhe beigegeben, und Maximilian de Longueville aus *Brillat-Savarin* trägt nicht mehr Stiefel aus hartem Kuhleder, sondern aus weicher Schafshaut, und nicht Handschuhe aus Hirsch-, sondern aus Ziegenleder. Eine solche Genauigkeit bedeutet natürlich nicht, daß Balzacs Streben nach Realismus ausschließlich eine historische Funktion hatte. Die soziologischen und psychologischen Implikationen sind ebenso

wichtig. Seiner Meinung nach ist ein Mensch, der nur die Mode in der Mode sieht, ein Wirrkopf, wie man in der *Abhandlung über das elegante Leben* aus dem Jahre 1830 nachlesen kann.

Jahre später, als Balzac bereits eine Kultfigur des 19. Jahrhunderts geworden war, haben sich andere bekannte Autoren durch die Artikel und Abbildungen in Modezeitschriften für ihre Romane inspirieren lassen: so Flaubert für seine *Madame Bovary*<sup>17</sup> und Proust für seine *Suche nach der verlorenen Zeit*<sup>18</sup>. Nach ihm haben auch andere erfolgreiche Autoren es nicht verschmäht, für Modejournale zu schreiben, so Barbey d'Aurevilly für *La Mode*, Charles Baudelaire für das *Magasin des Familles* (in dem er eine Übersetzung von Edgar Allan Poes *Philosophie der Möblierung* veröffentlichte) und vor allem Stéphane Mallarmé, der im Jahre 1874 sechs Monate lang ausschließlich damit beschäftigt war, die Zeitschrift *La Dernière Mode* herauszugeben, und viele Beiträge dafür verfaßte.<sup>19</sup> Mallarmé begründete seine Hinwendung zu diesem Medium damit, daß er auch einmal an der volksnahen, praktischen Gestaltung der Ästhetik teilhaben wolle, sozusagen als Ersatz für sein ursprünglich geplantes Buch *Über das Schöne*.

Balzac gehörte in dieser Hinsicht zur Avantgarde, nicht nur deswegen, weil er in eine Zeit gestellt war, in der die Modepresse noch sehr jung war, sondern weil er in größerem Maße als seine zeitgenössischen Konkurrenten die Möglichkeiten erkannte, die dieses Medium bot. Er war seit seiner frühesten Schriftstellertätigkeit Mitarbeiter bei Modejournalen, profitierte aber auch von ihnen als Autor seiner epischen Werke, indem er sich von ihren Beiträgen inspirieren ließ.

## Anmerkungen

- 1 Fargue 1945, S. 34.
- 2 Zu Balzacs Verhältnis zur Mode siehe die Studien von Garret 1941; Reboul 1950; Fortassier 1974, 1986 und 1988; Dupuis 1987, 1989 und 1991; und Klein 1990.
- 3 Zitiert bei Uzanne, Paris 1910, S. 59.
- 4 Erstmals wurden Indizien dazu erörtert bei Kleinert 1987a und 1987b. Ein ausführliches Kapitel zu dem Thema enthält das Buch über das *Journal des Dames et des Modes* von Kleinert 1998a, S. 232-263.
- 5 Beispielsweise gab es eine Frankfurter Ausgabe der Zeitschrift, die nicht alle fünf, sondern alle acht Tage erschien und in der die besten Texte und Bilder abgekupfert waren. Siehe dazu Kleinert 1990 und 1993.
- 6 Tolley 1974.
- 7 Kleinert 1986b.
- 8 Über La Mésangère siehe Kleinert 1998a, S. 58-70, 151-192, 321-324 und 343-357; und Kleinert 1998b.
- 9 Es ist der zweite Versuch, in Frankreich eine Modezeitschrift zu veröffentlichen, nach einem weniger langlebigen in den Jahren von 1785 bis 1793 unter den wechselnden Titeln *Cabinet des Modes*, *Magasin des Modes Nouvelles* und *Journal de la Mode et du Goût*.
- 10 Balzac 1977, Bd. 5, S. 313.
- 11 Siehe die Statistiken bei Fortassier 1986, Dupuis 1987 und Klein 1990, S. 71.
- 12 Kleinert 1988.
- 13 »Unsere ganze Gesellschaft liegt im Rock.... Im Rock ist die ganze Macht...«, schrieb er einmal (zitiert nach Uzanne 1910, S. 59). Siehe zu diesem Thema auch Michel 1991.
- 14 Bolster 1970, S. 109.
- 15 Zweig 1946, S. 137.
- 16 Siehe den Ausstellungskatalog *De la Mode et des lettres* des »Musée de la Mode et du Costume« in Paris, 1984, sowie die Besprechung in Kleinert 1985.
- 17 Kleinert 1978.
- 18 Placella Sommella 1986.
- 19 Kleinert 1980b.

## Literatur

- Albert Anouilh 1971: »Balzac, la mode, la presse et les femmes«, in: *Annales de l'Université de Toulouse, Littératures XVII*, Neue Serie 7, H. 2, S. 12-26.
- Honoré de Balzac 1977: *La Comédie humaine*, hg. v. Pierre-Georges Castex, Paris.
- Richard Bolster 1970: *Stendhal, Balzac et le féminisme romantique*, Paris.
- Danielle Dupuis 1987: *La Mode féminine dans »Les Etudes de Mœurs« d'Honoré de Balzac*, Diss. Paris.
- Danielle Dupuis 1989: »Toilette féminine et structure romanesque«, in: *L'Année balzacienne*, S. 289-299.
- Danielle Dupuis 1991: »Ruptures et continuité des révolutions et de la mode«, in: *L'Année balzacienne*, S. 307-316.
- L.-P. Fargue, 1945: *De la mode*, Paris.
- Rose Fortassier 1974: *Les Mondains de »La Comédie humaine«*, Paris.
- Rose Fortassier 1986: »Un pape de la modiphilie: l'auteur de »La Comédie humaine«, in: *Cahiers de l'Association internationale des études françaises*, H. 38, Mai, S. 157-171.
- Rose Fortassier 1988: *Les Ecrivains français et la mode. De Balzac à nos jours*, Paris, S. 43-62.
- Helen Garrett 1941: *Clothes and Character: The Function of Dress in Balzac*, Diss. Philadelphia.
- Rolf Klein 1990: *Kostüme und Karrieren. Zur Kleidersprache in Balzacs »Comédie humaine«*, Tübingen.
- Annemarie Kleinert 1978: »Ein Modejournal des 19. Jahrhunderts und seine Leserin: »La Corbeille« und Madame Bovary«, in: *Romanische Forschungen*, H. 4, S. 458-477.
- Annemarie Kleinert 1980a: *Die frühen Modejournale in Frankreich*. Studien zur Literatur der Mode von den Anfängen bis 1848, nebst einer Bibliographie der Modejournale bis 1926, Berlin.
- Annemarie Kleinert 1980b: »La Dernière Mode: une tentative de Mallarmé dans la presse féminine«, in: *lendemains*, H. 17/18, S. 167-178.
- Annemarie Kleinert 1985: »Besprechung von *De la Mode et des lettres*. Ausstellungskatalog des Musée de la Mode et du Costume, Paris 1984«, in: *lendemains*, H.37, S. 99-100.
- Annemarie Kleinert 1986: »Die reale Entsprechung des »petit journal« ...«, in: *lendemains*, H. 43/44, S. 70-90.

- Annemarie Kleinert 1987a: »Die heimlichen Publikationen des jungen Balzac«, in: *lendemains*, H. 47, S. 90-104.
- 1987b: »Balzac – erst Journalist, dann Schriftsteller. Die Jugendjahre von 1819 bis 1822«, in: *Publizistik*, H. 2, S. 206-224.
- Annemarie Kleinert 1988: »Balzac et la presse de son temps. Ses œuvres et son activité vues par le »Journal des Dames et des Modes«, in: *L'Année balzacienne*, S. 367-393.
- Annemarie Kleinert 1990: »Zwei Zeitschriften mit dem gleichen Titel: das Pariser und das Frankfurter »Journal des Dames et des Modes«, in: *Publizistik*, S. 209-222.
- Annemarie Kleinert 1993: »Original oder Kopie? Das »Journal des Dames et des Modes« und seine zahlreichen Varianten«, in: *Francia*, S. 99-120.
- Annemarie Kleinert 1998a: *Le Journal des Dames ou la Conquête de l'Europe féminine (1797 – 1839)*, Paris.
- Annemarie Kleinert 1998b: »Un prêtre fléchois devenu auteur, éditeur et journaliste: Pierre La Mésangère (1759-1831)«, in: *Cahier fléchois*.
- Colette Lattaque 1977/78: *Le vocabulaire de la mode féminine chez Balzac avant 1840*, mémoire de licence de l'Université de Louvain.
- De la Mode et des lettres*. Ausstellungskatalog des Musée de la Mode et du Costume, Paris 1984.
- Arlette Michel 1991: »Le pouvoir féminin dans la »Comédie humaine«, in: *L'Année balzacienne*, S. 185-189.
- Paola Placella Sommella 1986: *La Moda nel opera di Marcel Proust*, Rom.
- Jeanne Reboul 1950: »Balzac et la »Vestignomonie«, in: *Revue d'histoire littéraire de la France*, S. 210-233.
- Pascale Saisset 1979: »Le Costume dans l'univers de Balzac«, in: *Bulletin de la Société des Amis de la Bibliothèque Forney*, 62, Juli/Sept., S. 1-7.
- Bruce Tolley 1974: »Balzac et »La Lorgnette«, in: *L'Année balzacienne*, S. 219-226.
- Octave Uzanne 1910: *Les Parisiennes de ce temps*, Paris.
- Stefan Zweig 1946: *Balzac. Eine Biographie*, Stockholm.

## Bildquellen

- Abb. 1: Balzac gekrönt und unterstützt von den Frauen. Ausschnitt aus einem Bild von Grandville aus der Zeitschrift *La Caricature* aus dem Jahre 1836.